

UNSER NÄCHSTES PROGRAMM

Konzert No.3

Konzert in der Adventszeit

So 11.12.22 | 18:00
Sancta Clara-Keller, Köln

Mo 12.12.22 | 19:00
Historischer Gemeindesaal, Bonn

Nicola Canzano (*1991) Prelude für VERITÀ a-Moll
für Flöte, 2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass und Cembalo

Michel Corrette (1707-1795) Symphonies en Quatuor sur les Noëls Nr. 4 d-Moll
für Flöte/Violine, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass und Cembalo

Georg Philipp Telemann (1681-1767) Quadro Nr. 4 Sonata II, TWV 43:g1
für Flöte, Violine, Violoncello und Cembalo

Antonio Vivaldi (1678-1741) Concerto für Streicher und Continuo g-Moll RV 156
für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass und Cembalo

Giuseppe Sammartini (1695-1750) Concerto Grosso Di Natale Nr. 6 g-Moll op. 5
für Flöte, Viola, Violoncello, Kontrabass und Cembalo

Antonio Vivaldi (1678-1741) Sonate Nr. 1 op. 1
für zwei Violinen und Basso continuo RV 73

Antonio Vivaldi (1678-1741) Concerto für Flauto, zwei Violinen und Continuo RV 89

VERITÀ BAROQUE

Taya König-Tarasevich **Flöte** • Guglielmo Dandolo Marchesi **Violine I**
Eugenia Ottaviano **Violine II** • Erin Kirby **Viola**
Bartolomeo Dandolo Marchesi **Violoncello** • Mario Filippini **Kontrabass**
Marco Crosetto **Cembalo**

Ticketbestellung unter www.kammermusikkoeln.de oder
0176/ 51742197, an der Abendkasse (28,-/15,-) und bei
KölnTicket sowie allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

kölnTicket Hotline
westTicket bonnTicket 0221
2801



PROGRAMMHEFT

Konzert No.2

So 20.11.22 | 18:00
Historischer Gemeindesaal, Bonn

Mo 21.11.22 | 18:15
Belgisches Haus, Köln

Anton Reicha (1770-1836)

Klaviertrio C-Dur op. 47
Allegro poco vivo
Adagio
Finale. Allegro vivace

César Franck (1822-1890)

Klavierquintett f-Moll
Molto moderato quasi lento - Allegro
Lento, con molto sentimento
Allegro non troppo ma con fuoco

PAUSE

Ernest Chausson (1855-1899)

Klaviertrio g-Moll op. 3
Pas trop lent - Animé
Vite - Très vite
Assez lent
Animé

Besetzung

Natalie Chee **Violine** • Jutta Öunapuu-Mocanita **Violine**
Matthias Buchholz **Viola** • Oren Shevlin **Violoncello** • Mariko Ashikawa **Klavier**

22 Köln
23 Bonn

C. BECHSTEIN
FLÜGEL & KLAVIERE

FREUNDE
DES
BELGISCHEN
HAUSES e.V.

RGM
GERMANSCHES
MUSEUM
IM BELGISCHEN HAUS

Jubiläums
SAISON 10+1

Anton Reicha (1770-1836) Klaviertrio C-Dur op. 47
Allegro poco vivo – Adagio – Finale. Allegro vivace

Anton Reicha, 1770 in Prag geboren und bei seinem Onkel, dem tschechischen Cellisten und Musikdirektor Joseph Reicha in Bayern aufgewachsen, wurde von diesem im Instrumentalspiel auf der Geige, der Flöte und dem Klavier, wie auch in Komposition unterwiesen. Als der Onkel 1785 einen Ruf nach Bonn erhielt, um dort kurfürstlicher Hofkapellmeister zu werden, nahm er den 15-jährigen Anton mit, der sich dort mit dem gleichaltrigen Ludwig van Beethoven anfreundete, was nicht ohne Einfluss auf Reichas Kompositionen blieb. Endpunkt seiner zahlreichen Reisen war schließlich Paris, wo er 1810 zum Professor am Pariser Konservatorium berufen wurde. Dort entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Kompositionslehrer seiner Zeit und konnte Schüler wie Franz Liszt, Hector Berlioz, César Franck und Charles Gounod aufweisen.

Sein Klaviertrio in C-Dur op. 47 stammt noch aus einer Zeit, als Klaviertrios als Sonaten für Klavier mit obligater Violine und Cello bezeichnet wurden und man eigentlich auf die Streicher getrost hätte verzichten können. Reicha hingegen spannt die beiden Streicherstimmen gleichbedeutend in das Gesamtwerk ein und zeigt sich damit als recht fortschrittlicher Meister. Das fröhliche Werk zeigt in seinem Ausdruck, was die Satzbezeichnungen vorgeben, wobei Violine und Violoncello ausgedehnte Solostellen haben.

César Franck (1822-1890)

Quintett f-Moll für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncello
Molto moderato quasi lento. Allegro – Lento con molto sentimento – Allegro non troppo ma con fuoco

César Franck: Ein bemerkenswerter Komponist. Geboren ist er in Lüttich, also im wallonischen Teil Belgiens. Sein Vater war Börsenmakler und seine Mutter (geb. Frings) stammte aus einer Aachener Kaufmannsfamilie. Französischsprachig aufgewachsen, sprach Franck nie eine andere Sprache.

Die Begabung des Sohnes registrierend, schickte ihn sein Vater im Alter von 9 Jahren auf das Conservatoire Royal in Lüttich, wo er Klavier studierte und schon bald mehrere Erste Preise gewann. Außerdem hatte er Unterricht in Harmonielehre. Mit 13 schrieb er bereits erste frühreife Kompositionen, sodass der Vater beschloss, das Talent seines Sohnes nach dem Vorbild des jungen Liszt als *pianiste - compositeur* zu nutzen. Das konnte nur in Paris gelingen. Er nahm ihn also vom Lütticher Konservatorium, um ihn am Pariser Konservatorium den Händen von Anton Reicha, dem Freund Beethovens, anzuvertrauen, der ihn mit den Werken der alten Meister vertraut machte, besonders mit Bach und Beethoven. Das bedeutete für Franck eine enorme Horizonsweiterung.

Jetzt wäre es Zeit gewesen, sich um den Rompreis zu bewerben, der ihm drei unbeschwerte, von Geldnöten freie Jahre in Rom beschiedene hätte, die allerdings lediglich der weiteren Entwicklung als Komponist gedient hätten. Der Vater wollte

ihn aber ja als pianistischen Konkurrenten Liszts erziehen. Deshalb verhinderte er die Bewerbung. Und als César sich schließlich verlobte, um seinen eigenen Weg zu gehen, verlangte der Vater sogar das Geld zurück, das er in seine Pianistenlaufbahn investiert hatte.

Franck verzichtete schließlich auf eine glanzvolle Virtuosenlaufbahn, freundete sich stattdessen mit Liszt an, wandte sich auf dessen Anraten der geistlichen Musik zu und wurde Organist und Kompositionslehrer in Paris.

Liszt, der sich ja sehr selbstlos für viele seiner Komponistenkollegen eingesetzt hat, tat dies auch für César Franck und verschaffte ihm die ersten Kontakte zu einem Pariser Musikverlag. In seinem Schreiben an den Verleger bemerkt Liszt u.a.: »Er scheint mir übrigens kaum die nötigen Ellbogen zu besitzen, um sich durchzusetzen - ein Grund mehr, dass ihm Menschen von Herz und Intelligenz zu Hilfe kommen müssen.«

Abgesehen von einigen Kammermusikversuchen, drei Klaviertrios und Liedern komponierte er jetzt ausschließlich Orgelmusik und geistliche Chorwerke, a cappella und mit Orchester. Die Werke Francks, die wir aus dem Konzertsaal kennen, sind alle in den letzten zehn Jahren seines Lebens entstanden. Und da reiht sich ein Meisterwerk an das andere. Diese Serie beginnt mit dem Klavierquintett.

Mit diesem Werk wendet sich Franck zwischen 1878 und 79 nach 35 Jahren erstmals wieder dem Gebiet der Kammermusik zu, und es ist erstaunlich, mit welcher Hingabe er sich in diese Aufgabe stürzt, der so gut wie keine Erfahrung mit entsprechenden Kompositionen voraus gegangen war. Als erstes französisches Klavierquintett des 19. Jahrhunderts ist dieses Werk eine Weiterentwicklung des Brahms'schen Klavierquintetts mit einer Steigerung hin zu einem spätromantischen Monumentalstil, der mehrere weitläufige Satzgebilde durch wiederkehrende Motive zu einer ausgedehnten zyklischen Einheit zusammenfasst. Obwohl das Werk der Sonatenform angehört, gibt es kein Scherzo; dennoch kann man von einem symphonischen Ausmaß sprechen.

Eine Introduction: Molto moderato quasi lento, leitet die Ausbrüche leidenschaftlichen Temperaments des breitangelegten ersten Satzes (Allegro) ein. »Es ist eine musikalische Dichtung voll Leid und Schmerz, von denen sich ihr Schöpfer zu befreien suchte«, meinte Francks Schüler Tournemire.

Der zweite Satz (Lento) wird von einer versonnenen Stimmung beherrscht. Er hat die Form einer Romanze, die zunächst vom Violinsolo gesungen, dann vom Quartett aufgenommen und vom Klavier weiterentwickelt wird.

Das Finale stürmt zuweilen in scharf skandierten Rhythmen daher, nicht ohne in Phrasen zarter Lyrik Ruhe zu finden; das Klavier tut sich mit einem Motiv von eigenartiger Schönheit hervor, das vom Tremolo der Streicher umrahmt wird. Als Rückerinnerung klingt das Hauptmotiv vom ersten Satz noch einmal auf. Man darf wohl sagen, dass dieses Leben sprühende »Quintett« den Hörer vom ersten Ton bis zum Schlussakkord fesselt.

Die Uraufführung des Quintetts fand am 17. Januar 1880 unter dem Dach der Société Nationale de Musique statt mit dem Freund Camille Saint-Saëns am Klavier. Franck überreichte ihm nach Beendigung des Konzertes das ihm gewidmete Manuskript. Offensichtlich war Saint-Saëns mit der Komposition des Klavierparts nicht zufrieden, jedenfalls wollte er diese kostbare Gabe nicht würdigen und ließ die Partitur ostentativ liegen. Erst lange Zeit nach Francks Tod führte sein Freund Gabriel Fauré, als ausgezeichnete Interpret des Klavierparts, das Werk zum endgültigen Sieg.

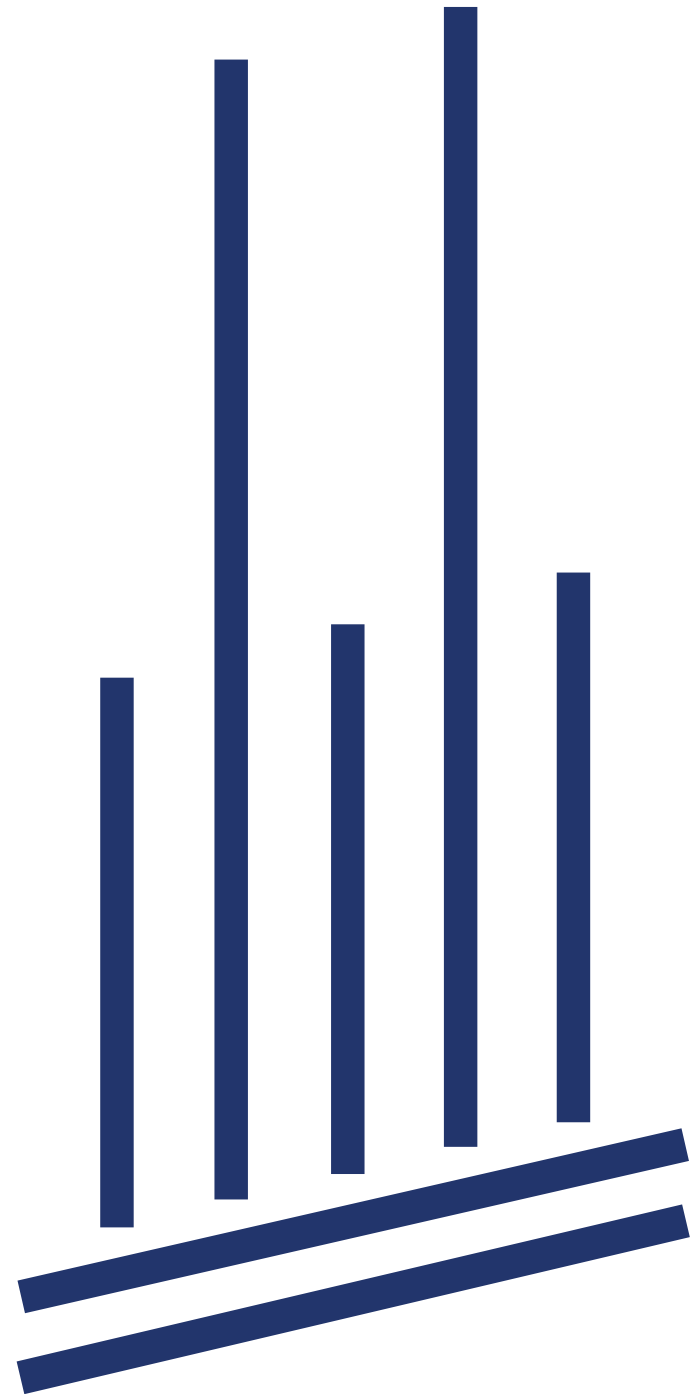
Ernest Chausson (1855-1899) Klaviertrio g-Moll op. 3
Pas trop lent. Animé – Vite. Très vite – Assez lent – Animé

Ernest Chausson fühlte sich schon in jungen Jahren zum Komponisten berufen. Sein Vater, ein erfolgreicher Unternehmer, bestand aber darauf, dass er zunächst etwas Handfestes zu lernen habe. Gehorsam wie er war, schloss er das Studium der Rechte ab und begann anschließend, seine juristischen Erfahrungen als Rechtsanwalt einzusetzen, ohne aber die Musik aus den Augen zu verlieren.

Sobald er finanziell unabhängig geworden war, wandte er sich ganz der Musik zu und studierte bei Jules Massenet und César Franck Komposition. Schwerpunkte seines Schaffens wurden das Lied und die Kammermusik. Während er in seinen Liedern dem musikalischen Impressionismus Debussys nahekam, ist in seinem sinfonischen Schaffen und in der Kammermusik der Einfluss Francks zu spüren. In seiner Oper *König Arthus* kam noch Wagner als Objekt der Anlehnung hinzu. Sein Ziel war es, einen eigenen französischen Stil zwischen Debussy und Franck zu entwickeln. Für die Jury des Rom-Preises war dieser Stil aber schon zu neuartig, sodass seine Bewerbung abgelehnt wurde.

Dies verärgerte ihn so sehr, dass er das Konservatorium verließ. Sein erstes Werk danach war das Klaviertrio. Zu dieser Zeit stand Chausson stark unter dem Einfluss von César Franck. So ist der Rückgriff auf Francks Klanglichkeit und zyklische Konzeption verständlich; konkretes Vorbild dürfte Francks Klavierquintett von 1878/79 gewesen sein. Chausson war aber bereits damals eigenständig genug, um ein Werk zu schaffen, das als eines der elegantesten und schönsten Klaviertrios der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelten darf.

Chausson war kein Frühbegabter und hatte nur knappe zwanzig Jahre Zeit, um der Nachwelt sein musikalisches Vermächtnis zu hinterlassen. Das bevorzugte Gebiet dieses Poeten der Musik war die instrumentale Kammermusik (das *Trio*, zwei *Quartette*, ein *Sextet*) und rund 40 Klavierlieder. Darin äußert er sich bevorzugt in Ausdrucksbereichen von stiller, verträumter Schwermut. Die Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, die Trauer über vergangene Liebe: als Spiegelbild des allgemeinen Weltschmerzes des späten 19. Jahrhunderts kehren sie in seiner Musik stets wieder. Im Alter von 44 Jahren kam Chausson – tragischer Abschluss seines Lebens – durch einen Sturz vom Hochrad zu Tode.





Natalie Chee, Violine

Natalie Chee wurde in Sydney, Australien geboren. Von 1994 bis 1998 studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater Bern in der Solistenklasse von Prof. Igor Ozim. 1998 erhielt sie ihr Solistendiplom mit Auszeichnung. Natalie Chees solistische Karriere begann 1992, als sie den Wettbewerb *Australian Young Performer of the Year* gewann. In den folgenden Jahren konzertierte sie mehrmals mit allen Sinfonieorchestern Australiens. 1996 spielte Natalie Chee ihr Europa-Debut mit dem Berner Sinfonieorchester und ist seither als Solistin mit der Camerata Salzburg, dem SWR-Symphonieorchester, dem Litauischen Kammerorchester, der Staatsoper Hannover und dem Osnabrücker Symphonieorchester aufgetreten. Im Jahr 2000 wurde sie erste Konzertmeisterin der Camerata Salzburg, mit der sie als Solistin und Leiterin weltweit in führenden Konzerthäusern auftritt, wie der Carnegie Hall und dem Wiener Konzerthaus, beim Luzern Festival, Singapur Arts Festival, Beijing Festival und beim Beethoven Fest in Warschau. Von 2009 bis 2019 war sie als erste Konzertmeisterin des SWR-Symphonieorchesters tätig. Natalie Chee ist zudem erste Konzertmeisterin des Australian World Orchestra und Primarius des *Hegel Quartet* in Stuttgart. Seit September 2019 hat sie die Position als erste Konzertmeisterin des Gürzenich-Orchesters inne.



Juta Öunapuu-Mocanita, Violine

Juta Öunapuu-Mocanita wurde in Tallinn (Estland) geboren und studierte ab 2003 an den Musikhochschulen in Köln und Rostock. Als Solistin trat sie mit verschiedenen Orchestern Europas auf, von denen hier nur das Staatliche Sinfonieorchester Estlands und das Tallinner Kammerorchester genannt sein sollen. Als Kammermusikerin verbindet sie die Zusammenarbeit mit dem *Järvi Festival* in Pärnu, dem *Festival Pablo Casals* in Prades und der Kammermusikakademie der Berliner Philharmoniker. Zudem ist sie Mitglied des *Yxus Ensemble* (Tallinn). Seit 2010 gehört sie dem Gürzenich-Orchester Köln an.



Matthias Buchholz, Viola

Der in Hamburg geborene Bratschist Matthias Buchholz studierte dort und an der Musikhochschule in Detmold und setzte seine Studien am Curtis Institute of Music in Philadelphia fort. Er war Preisträger des *Deutschen Musikwettbewerbes* 1978, in Los Angeles 1982 und Budapest 1984. Als Solo-Bratschist des RSO Stuttgart 1986-1990 arbeitete er mit Dirigenten wie Sir Georg Solti, Erich Leinsdorf, Giuseppe Sinopoli und Sir Neville Marriner zusammen. Seit 1991 konzertiert er als Mitglied des *Linos-Ensemble* in Europa und Asien und nahm 25 CDs auf. Er war an Uraufführungen von Werken Aribert Reimanns, Hans Zenders und Heinz Holligers beteiligt und folgte 1990 einem Ruf als Professor für Viola an die Musikhochschule Köln. Neben Meisterklassen in Asien, den USA und vielen europäischen Ländern war er 2013-2018 als Professor für Viola an der HEM in Genf tätig.



Oren Shevlin, Violoncello

Der englische Cellist Oren Shevlin studierte bei Raphael Sommer, Boris Pergamenschikow und Frans Helmerson. Schon im frühen Alter erhielt er Unterricht bei Paul Tortelier. Er gewann den zweiten Preis bei der *International Paulo Cello Competition* in Helsinki und wurde 2001 bei der *Rostropowitsch Cello Competition* in Paris mit dem 2. Grand Prix ausgezeichnet. Als Solist war er Gast zahlreicher renommierter Orchester wie dem NHK Sinfonieorchester, dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester, dem Orchestre de Paris und Orchestre National de France, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester und Gürzenich-Orchester Köln mit Dirigenten wie Previn, Saraste und Eschenbach. In der Kammermusik ebenfalls aktiv, spielte Oren Shevlin mit Pinchas Zukerman, Renaud Capuçon, Elsbeth Moser, Fazil Say, Christian Gerhaher, und trat mehrfach in der Wigmore Hall London auf. Sein im Jahr 2021 gegebenes Rezital in Tokyo wurde vom NHK Fernsehen ausgestrahlt. Oren Shevlin hat seit Herbst 2019 eine Professur an der Hochschule für Musik Würzburg inne.



Mariko Ashikawa, Klavier

Mariko Ashikawa kommt aus Japan und studierte bei Pavel Gililov an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Sie gewann mehrere Preise in Japan und Europa, darunter beim *ARD Wettbewerb München* (Cello-Klavier Duo) sowie den *Best Accompanist-Preis* beim *Internationalen Tschaikowsky Wettbewerb* in Moskau. Sie nimmt regelmäßig für Radio und Fernsehen auf und konzertierte in den wichtigsten Sälen Europas und Japans, wie etwa der Wigmore Hall, London, dem Herkulesaal, München, der Suntory Hall, Tokio und dem Théâtre Musical de Paris, Chatelet. Sie übt zurzeit eine Tätigkeit als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln aus.